

Internationale Konjunktursymptome

Allgemeiner Überblick

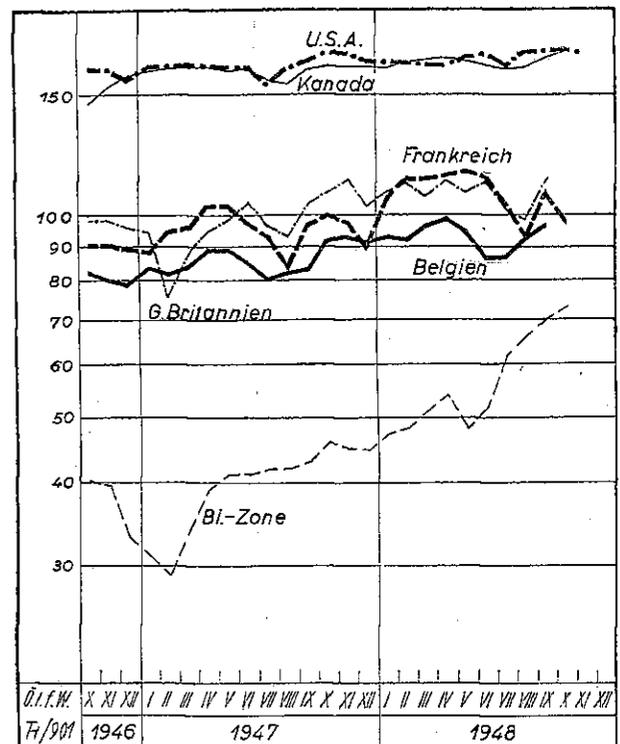
In den ersten Nachkriegsjahren standen die meisten Staaten vor weitgehend ähnlichen wirtschaftlichen Problemen. Es galt, die Wirtschaft von den Zielen des Krieges auf den Bedarf des Friedens umzustellen, die industrielle und die landwirtschaftliche Produktion zu steigern, Engpässe und Kriegsschäden zu beseitigen, den Verkehr zu erweitern und die verlorengegangenen Außenhandelsbeziehungen wieder anzuknüpfen. Gleichzeitig ergab sich fast überall die Notwendigkeit, die durch den Krieg zerrütteten Währungsverhältnisse zu konsolidieren und durch eine entsprechende Preis-, Lohn- und Währungspolitik den Inflationsdruck zurückzudrängen.

Diese Aufgaben wurden zunächst von allen Volkswirtschaften, gleichgültig ob sie auf eine sozialistische Planwirtschaft zusteueren oder grundsätzlich verkehrswirtschaftlich orientiert blieben, überwiegend mit den aus der Kriegszeit übernommenen Methoden der direkten Wirtschaftslenkung zu lösen versucht: Lenkung der Produktion, um das Abwandern von Produktionskräften in „unerwünschte“ Produktionszweige zu verhindern, Lenkung des Außenhandels durch Aus- und Einfuhrgenehmigungen sowie Devisenbewirtschaftung, Lenkung des Konsums durch Rationierungsvorschriften und Rückstauung des latenten Inflationspotentials durch Preis- und Lohnbindungen.

Trotz mancher Fehlleitungen und Hemmnisse, die sich aus dem nur sehr unvollkommen funktionierenden System der staatlichen Wirtschaftslenkung und den objektiven Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre ergaben, kam es zu einer raschen Belebung der Weltproduktion und des Welthandels. Ende 1947 hatte die industrielle Produktion der meisten europäischen Staaten — mit Ausnahme von Deutschland — das Vorkriegsniveau nahezu erreicht oder sogar etwas überschritten; die Industrieproduktion auf dem amerikanischen Kontinent übertraf die der Vorkriegszeit sogar bedeutend. Die landwirtschaftliche Produktion blieb zwar in Europa noch stark zurück, die gute Ernte des Jahres 1948 hat jedoch auch hier eine fühlbare Entspannung gebracht.

Mit dem Fortschreiten der wirtschaftlichen Erholung und mit der schärferen Kristallisierung der

Abb. 1. Industrielle Produktion
(Logarithmischer Maßstab; ϕ 1937 = 100)



Die industrielle Produktion nahm in den meisten europäischen Staaten nach Kriegsende einen raschen Aufschwung und erreichte vielfach bereits Ende 1947 das Vorkriegsniveau. Seither ist die Aufwärtsentwicklung, wenn man von Deutschland, dessen Produktion noch beträchtlich hinter dem Vorkriegsstand zurückgeblieben ist, abseht, wesentlich langsamer geworden. Die Produktion der USA scheint sich auf einem Niveau zu stabilisieren, das um mehr als 50% über dem Vorkriegsstand liegt.

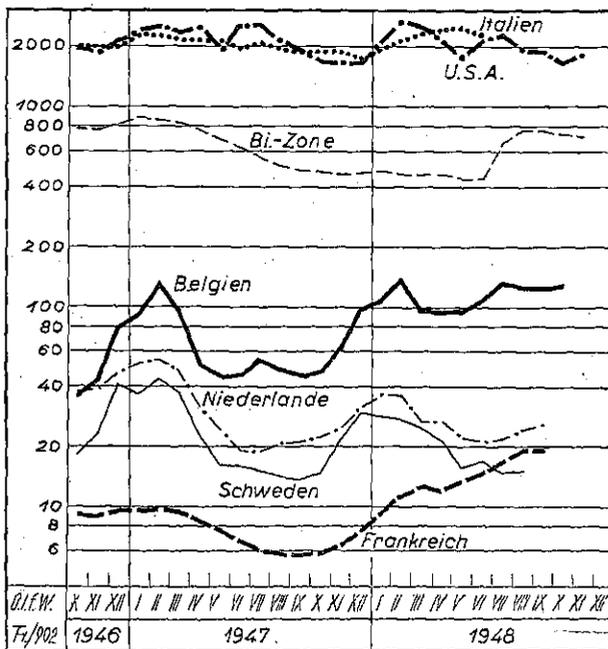
wirtschaftlichen und politischen Ziele trat an die Stelle der ursprünglich gleichgerichteten wirtschaftlichen Bestrebungen der einzelnen Staaten eine zunehmende Differenzierung sowohl der wirtschaftlichen Aufgaben als auch der wirtschaftspolitischen Methoden. Vor allem zwischen den straff planwirtschaftlich organisierten Ländern Osteuropas und der übrigen Welt zeigten sich deutliche Unterschiede. Die wirtschaftlichen Probleme der Oststaaten, in denen die planwirtschaftlichen Ziele und Methoden konsequent weiter ausgebaut wurden, blieben im wesentlichen die gleichen wie in der ersten Nachkriegszeit. Die

ehrgeizigen Investitions- und Aufbaupläne und die mit ihnen verbundene zwangsläufige Drosselung des Konsumgüterangebots verursachen eine starke Spannung zwischen dem Güterangebot und der kaufkräftigen Nachfrage und verleihen dem Wirtschaftsleben dieser Staaten weiterhin das Gepräge einer Mangelwirtschaft. Steigerung der Produktion, technische Koordination der einzelnen Produktionszweige entsprechend den staatlichen Produktionszielen, Beseitigung von Produktionsengpässen sowie Eindämmung des Inflationspotentials bilden nach wie vor die wirtschaftlichen Hauptprobleme dieser Staaten.

Anders in den marktwirtschaftlich orientierten Ländern. Mit steigender Produktion und mit dem Abbau des Inflationspotentials wurden die direkten Kontrollen des Wirtschaftslebens, die nicht als Dauereinrichtung, sondern nur als Notmaßnahmen gedacht waren, allmählich gelockert und die Wirtschaft mehr und mehr den Kräften des Marktes überlassen. An die Stelle der bisher im Vordergrund stehenden produktionstechnischen Fragen und der Probleme der Rohstoff- und Arbeitskräftebeschaffung traten damit in zunehmendem Maße wieder Absatzprobleme sowie Preis- und Kostenerwägungen.

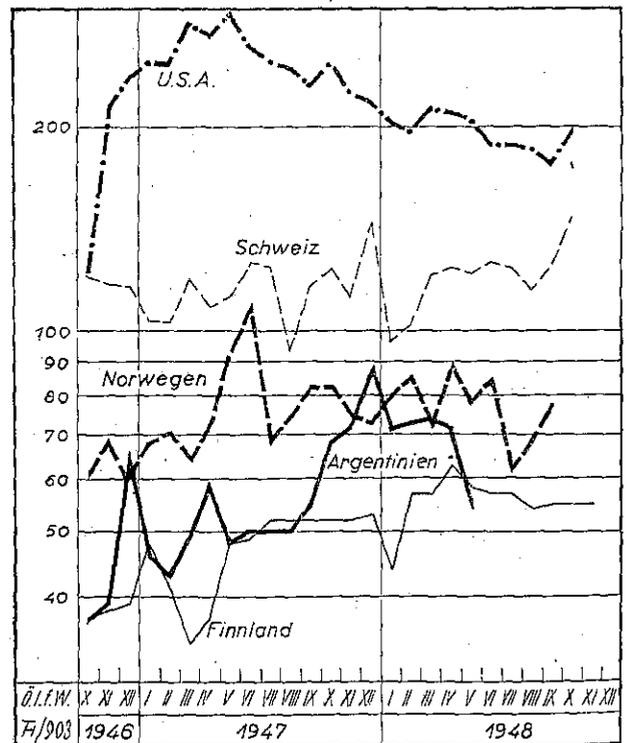
Der Übergang zur Marktwirtschaft ist allerdings keineswegs vollständig und in allen Staaten einheitlich. Während einige Länder, wie vor allem die USA, die Schweiz, Belgien und Italien die staatliche Lenkung der Binnen- und Außenwirtschaft so gut wie beseitigt haben, ist sie in anderen Staaten, wie etwa in England, Holland und Schweden, noch immer dominierend. Außerdem bedingen der Marshall-Plan sowie die damit zusammenhängenden organisatorischen Maßnahmen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit der europäischen Länder eine viel weitergehende staatliche Planung und Lenkung der Wirtschaft, als dies vor dem Krieg der Fall war. Immerhin haben jedoch die marktwirtschaftlichen Kräfte in allen Staaten an Bedeutung gewonnen.

Abb. 2. Arbeitslosigkeit
(Logarithmischer Maßstab; in 1.000 Personen)



In der ersten Nachkriegszeit herrschte in allen Ländern praktisch Vollbeschäftigung. Eine größere Arbeitslosigkeit trat in der Folge nur in Italien und in Belgien auf. Im Jahre 1948, besonders in der zweiten Jahreshälfte, ist aber auch in einer Reihe von anderen Staaten die Zahl der Arbeitslosen gestiegen. Trotzdem kann noch von keiner Tendenzumkehr gesprochen werden.

Abb. 3. Exportvolumen
(Logarithmischer Maßstab; ϕ 1937 = 100)



Das Volumen des Welthandels ist nach Kriegsende, ähnlich wie die Produktion, stark gestiegen. Diese Entwicklung kam jedoch bereits im Laufe der Jahre 1947 und 1948 zum Stillstand. (Die seitherige Erhöhung der Ausfuhrwerte ist fast durchwegs durch Preissteigerungen bedingt.) Ausnahmen dieser Entwicklung bilden Österreich und die Tschechoslowakei, deren Exportvolumen noch beträchtlich unter dem Vorkriegsniveau liegt. Diese Länder konnten bis in die jüngste Zeit ihr Exportvolumen steigern.

Das Exportvolumen der USA hatte im Mai 1947 den höchsten Stand erreicht. Mit dem Versiegen der Gold- und Dollarvorräte in der restlichen Welt ist der Außenhandel der USA stark zurückgegangen. Trotz verschiedener Maßnahmen ist bisher noch keine deutliche Besserung zu erkennen.

Damit können sich auch konjunkturelle Entwicklungstendenzen, die bisher im System der reglementierten Wirtschaft unterdrückt wurden, wieder freier entfalten.

Die Konjunktorentwicklung der marktwirtschaftlich orientierten Länder war im Jahre 1948 ziemlich uneinheitlich. Während in einigen Staaten nach wie vor offene oder latente inflationistische Auftriebendenzen vorherrschen, gelang es anderen Volkswirtschaften durch eine antiinflationistische Geldpolitik und durch Steigerung der Produktion Angebot und Nachfrage auszugleichen. In einigen Ländern (USA, Belgien, Schweiz) sowie auf einigen Warenmärkten (vor allem für Getreide) ist seit Mitte des Jahres 1948 sogar deutlich eine Dämpfung der Konjunktur zu beobachten, die sich in steigenden Absatzschwierigkeiten im In- und Ausland, vereinzelt Produktionseinschränkungen, in einer Zunahme der Arbeitslosigkeit¹⁾ sowie in wachsenden Exportschwierigkeiten²⁾ äußert.

Die sich vereinzelt abzeichnenden Konjunkturrückschläge sind teilweise eine Folge der fortschreitenden *Normalisierung der Produktionsverhältnisse*. Während des Krieges und in der ersten Nachkriegszeit hatte sich das Schwergewicht der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion stark zugunsten der überseeischen und der neutralen Staaten verschoben, die ihre Produktion weit über das Vorkriegsniveau ausdehnen konnten. In diesen Ländern entwickelte sich infolge der Minderleistungsfähigkeit der vom Krieg stärker betroffenen Staaten eine lebhaft exportkonjunktur, die sowohl in einem hohen Exportvolumen als auch in hohen Exportpreisen ihren Ausdruck fand und ihr gesamtes Wirtschaftsleben nachhaltig beeinflusste. Diese in den besonderen Verhältnissen der Nachkriegszeit begründete Exportkonjunktur, wie sie etwa die USA, die

¹⁾ Von Mitte 1947 bis Mitte 1948 blieb die Zahl der Arbeitslosen in 20 Staaten (14 europäischen, 4 amerikanischen, Australien und Neuseeland) praktisch unverändert (5,984.100 Mitte 1948 gegenüber 5,981.900 Mitte 1947). Allerdings setzte sich in diesem Zeitraum in einigen Ländern der Aufschwung noch fort und überdeckte das Ansteigen der Arbeitslosigkeit in anderen Ländern, insbesondere in Belgien und Italien. Seit Mitte 1948 war die Tendenz der Arbeitslosigkeit jedoch in den meisten Ländern leicht steigend.

²⁾ Die Exporte von 31 Staaten (14 europäische, 4 asiatische, Australien und Neuseeland) stiegen von 25.149 Mill. Dollar im Jahre 1946 auf 37.749 Mill. Dollar im Jahre 1947 oder um rund 50%. Im ersten Halbjahr 1948 erhöhte sich die Ausfuhr (umgerechnet auf eine Jahresquote) jedoch nur noch auf 38.582 Mill. Dollar oder um 2%. Berücksichtigt man, daß die Preise weiter gestiegen sind, so ergibt sich sogar ein leichter Rückgang des realen Exportvolumens, der allerdings überwiegend auf Schrumpfung der Exporte aus den USA zurückzuführen ist.

Schweiz und Belgien erlebten, geht nun in dem Maße zurück, als die infolge der Kriegereignisse zurückgebliebenen europäischen Staaten wieder ihre Produktion erhöhen und als leistungsfähige Konkurrenten auf dem Weltmarkt auftreten. Die Exportschwierigkeiten der Länder mit „harter“ Währung werden außerdem durch die zunehmenden Importbeschränkungen vieler Staaten verschärft³⁾.

Auf einzelnen Warenmärkten, insbesondere bei den bisher stark gefragten Agrarprodukten, zeigen sich infolge des wachsenden Angebotes bereits fühlbare Reaktionen. Die vorgeprellten Preise einzelner bisher knapper Güter beginnen trotz verschiedener Preisstützungsmaßnahmen zu sinken⁴⁾. Selbst die umfangreichen Ankäufe kriegswichtiger Rohstoffe durch die USA scheinen diese Tendenz nicht aufhalten zu können. Durch die Preisrückgänge auf einzelnen Rohstoffmärkten verbessern sich die internationalen Austauschbedingungen der hauptsächlich europäischen Bezugsländer. Gleichzeitig werden jedoch die überseeischen Länder, die ihre Wirtschaft in den letzten Jahren auf einen nahezu automatischen Absatz ihrer Hauptprodukte zu hohen Preisen eingestellt haben (z. B. Argentinien auf Getreideexporte), vor schwierige Umstellungsprobleme gestellt.

Weitere konjunkturabschwächende Faktoren sind von der *Nachfrageseite* her wirksam. In der unmittelbaren Nachkriegszeit bestand in allen Ländern ein starker aufgestauter Bedarf sowohl nach Konsumgütern als auch nach Produktionsmitteln, der infolge des „erzwungenen“ Sparens während des Krieges in der Regel auch durch entsprechende Kaufkraftreserven gedeckt war. Die hohe Nachfrage nach Gütern aller Art wurde meist durch Budgetdefizite verstärkt und löste überall dort, wo es nicht gelang, den Nachfrageüberschuß zu beseitigen bzw. zurückzudämmen, oder aber die Produktion rasch zu steigern, inflationistische Auftriebendenzen aus. Diese Auftriebskräfte, die in den ersten Nachkriegsjahren die Weltwirtschaft beherrschten, haben bereits vielfach ihre Wirksamkeit verloren. Der Kaufkraft-

³⁾ Während die Verhandlungen über weitgehende Zollermäßigungen im Jahre 1947 in Genf noch auf relativ wenig Widerstand stießen, haben in letzter Zeit verschiedene Staaten, wie Frankreich und die Beneluxländer, ihre Zolltarife erhöht. Auch die direkten Methoden der Außenhandelskontrolle, die heute eine größere Rolle spielen als Zölle, werden vielfach verschärft, um alle „überflüssigen“ Importe einzuschränken.

⁴⁾ Siehe: „Die Lage auf den internationalen Warenmärkten“ in Nr. 1 der Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, XXII. Jg., Jänner 1949, S. 18 ff.

überhang wurde entweder durch eine anti-inflationistische Geldpolitik (Währungsreformen, Budgetüberschüsse) abgeschöpft oder aber durch die steigende Produktion und durch steigende Preise aufgesaugt. Die Konsumgütermärkte einiger Länder (USA, Belgien), in denen der aufgestaute Bedarf relativ gering war, lassen daher bereits deutlich Symptome einer konjunkturellen Schwäche erkennen.

Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse in den *Vereinigten Staaten* sowie einzelne depressive Symptome in den Volkswirtschaften *Argentiniens, Belgiens* und *Italiens* sind für die sich anscheinend anbahnende Wende in der Nachkriegskonjunktur besonders auffallend.

Abflauen der Hochkonjunktur in den USA¹⁾

Anzeichen für eine allmähliche *Sättigung der aufgestauten Nachfrage*, insbesondere nach dauerhaften Konsumgütern und damit für ein Abflauen der Nachkriegskonjunktur, lassen sich vor allem im Wirtschaftsleben der *USA* feststellen. Die aufgestaute Nachfrage in den *USA* war weitaus geringer als in *Europa*, da sie keine Kriegsschäden erlitten haben und auch während des Krieges eine relativ hohe Konsumgüterproduktion aufrechterhalten konnten. Darüber hinaus hielt sich auch der Kaufkraftüberhang infolge einer vorsichtigen Kriegsfinanzierung in relativ engen Grenzen. Trotzdem kam es nach Aufhebung der Preiskontrolle und Bewirtschaftungsmaßnahmen im Juli 1946 zu inflationistischen Auftriebendenzen. Das Steigen der Preise — der Preisindex für Konsumgüter stieg von Juli 1946 bis Ende 1948 um 28,4% — eine rasche Belebung der Produktion wichtiger Konsumgüter²⁾ — im November 1948 war die Textilproduktion um 15% und die Automobilerzeugung um 104% größer als im Dezember 1945 — sowie eine anti-inflationistische Budgetpolitik haben jedoch die angesammelten Kauf-

¹⁾ Zur Beurteilung der Konjunkturlage in den *USA* siehe auch Gottfried Haberler: „*The Present Cyclical Situation of the American Economy in the Light of Business Cycle Theory*“. („*Economia Internazionale*“, *Rivista dell'Istituto di Economia Internazionale*, Genua, Band I, Nr. 1, Jänner 1948, S. 235 ff.)

²⁾ Die Gesamtproduktion der *USA* erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1943, als der Index der industriellen Produktion 239 (Durchschnitt 1935/1939 = 100) betrug. Nach Kriegsende fiel die Produktion infolge Umstellungsschwierigkeiten bis auf 161 (Dezember 1945). Seither zeigt sie eine überwiegend steigende Tendenz und erreichte im November 1948 einen Stand von 195. Bei einigen Waren, vor allem bei dauerhaften Konsumgütern, war die Produktionssteigerung infolge der Umstellung auf die Friedenswirtschaft und der hohen Nachfrage bedeutend größer als der Gesamtdurchschnitt.

kraftreserven der Bevölkerung allmählich aufgesaugt und die Wirksamkeit der Auftriebskräfte erschöpft. Nach einigen vorübergehenden Rückschlägen scheint sich seit Mitte des Jahres 1948 endgültig eine Wende in der Konjunkturentwicklung anzubahnen.

Entwicklung der Warenhausumsätze in den USA (Wöchentliche Wertumsätze; ϕ 1935/39 = 100)

	1947	1948		1947	1948
Juli	208	265	Oktober	326	327
	228	217		304	336
	217	236		299	331
	213	231		306	344
				319	
August	220		November	313	
	223	261		347	320
	225	258		380	346
	243	271		395	371
	277	255		367	347
September	265	308	Dezember	508	485
	291	285		570	564
	301	337		576	576
	316	319		358	473

Obwohl sich Produktion, Beschäftigung und Geldeinkommen infolge einer umfangreichen Investitionstätigkeit und wachsender Rüstungsausgaben weiterhin auf einem hohen Niveau halten, zeigt der Konsumgütermarkt bereits deutliche Symptome einer konjunkturellen Schwäche. In jeder der sieben Wochen vor Weihnachten waren die (wertmäßigen) Umsätze in den Warenhäusern trotz höherer Preise niedriger als in den entsprechenden Wochen des Jahres 1947. Gleichzeitig ging der Konsumgüterpreisindex, der im August und September 1948 mit 174,5 seinen Höchststand erreicht hatte, bis Jahresende langsam, aber ständig auf 171,7 zurück.

Auch die *Arbeitslosigkeit* nimmt leicht zu. Die Gesuche um Arbeitslosenunterstützung steigen seit November 1948, was nicht nur auf einen verstärkten Druck auf den Arbeitsmarkt, sondern auch auf eine zunehmende Erschöpfung der privaten Kassenreserven schließen läßt. Die Zahl der Arbeitslosen war im Jänner 1949 mit 2,65 Mill. um 650.000 höher als im Jänner 1948.

Entwicklung des Konsumgüterpreisindex in den USA (ϕ 1935/39 = 100)

Zeit	Index	Zeit	Index
Ø 1946	139,3	1948 Juli	173,7
Ø 1947	159,2	August	174,5
1948 Jänner	168,8	September	174,5
Feber	167,5	Oktober	173,6
März	166,9	November	172,2
April	169,3	Dezember	171,7
Mai	170,5		
Juni	171,7		

Außer durch das Abflauen der inländischen Nachfrage wird die Konjunktur in den USA auch durch das *Nachlassen der ausländischen Nachfrage* abgeschwächt. Die Ausfuhr der USA zeigt seit dem bisherigen Höhepunkt des Nachkriegsexports im Mai 1947 eine leicht sinkende Tendenz. Von Jänner bis November 1948 wurden Waren im Werte von 11,3 Mrd. Dollar, also trotz höherer Preise um rund 3 Mrd. Dollar weniger exportiert als im gleichen Zeitraum des Jahres 1947.

Die Entwicklung der Ausfuhr aus den USA

	1947	1948		1947	1948
	Mill. \$	Mill. \$		Mill. \$	Mill. \$
Jänner	1.193	1.092	Juli	1.265	1.022
Februar	1.198	1.086	August	1.265	986
März	1.383	1.138	September	1.183	926
April	1.362	1.120	Oktober	1.303	1.020
Mai	1.503	1.103	November	1.185	819
Juni	1.320	1.013	Dezember	1.172	

Der Rückgang der ausländischen Nachfrage nach amerikanischen Waren ist hauptsächlich auf die zunehmende *Dollarknappheit* und die allmähliche *Erschöpfung der Goldvorräte* der übrigen Staaten zurückzuführen. Die Goldvorräte der USA erhöhten sich vom Dezember 1945 bis Dezember 1948 von 20.065 Mill. Dollar auf 24.243 Mill. Dollar. Soweit dieser Goldzufluß nicht der neuen Goldproduktion entstammte¹⁾, mußte er den Goldreserven der übrigen Länder entnommen werden und schwächte damit deren internationale Kaufkraft.

Das Abflauen der in- und der ausländischen Nachfrage hat sich bisher auf die amerikanische Wirtschaft noch nicht voll ausgewirkt, da die inländische Nachfrage durch Konsumentenkredite und die ausländische Nachfrage durch umfangreiche Auslandskredite und Geschenke künstlich gestützt wird.

Die Summe der ausstehenden *Konsumkredite*, die Ende 1945 nur 6.598 Mill. Dollar betrug, stieg seither ständig und erreichte im November 1948 den beachtlichen Betrag von 15.319 Mill. Dollar. Durch diese starke Ausweitung der Konsumkraft wurde vor allem die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern gestärkt. Die Ausweitung der Konsumkredite zur Stützung der gegenwärtigen Nachfrage bietet jedoch keine Dauerlösung, da hierdurch zukünftige Kaufkraft vorweggenommen wird und mit der Rückzahlung der kreditierten Beträge ein um so stärkerer Nachfrageausfall zu erwarten ist. Eine

übermäßige Ausdehnung der Konsumkredite könnte daher zu einem späteren Zeitpunkte ähnlich wie im Jahre 1929, als die Konsumkredite nur die Hälfte des heute ausstehenden Betrages erreichten, stark krisenverschärfend wirken²⁾.

Ein stärkerer Rückgang der amerikanischen Exportkonjunktur wird durch umfangreiche *Auslandskredite* sowie vor allem durch den *Marshall-Plan* hinausgeschoben. Ähnlich wie bei den Konsumkrediten zur Stützung der inländischen Nachfrage besteht jedoch auch hier die Gefahr, daß mit der Rückzahlung der Kredite ein starker Nachfragerückgang einsetzen wird, da die Schuldnerstaaten nicht nur auf die bisher kreditierten Beträge verzichten, sondern darüber hinaus noch Dollars und Gold einsparen müssen, um die aufgenommenen Kredite zurückzahlen zu können. Die deflatorischen Wirkungen werden allerdings dadurch gemildert, daß ein beträchtlicher Teil der ERP-Hilfe à fonds perdu gewährt wird. Außerdem wird die Umstellung der amerikanischen Wirtschaft von einem Ausfuhrüberschuß auf einen Einfuhrüberschuß sicherlich nur allmählich vor sich gehen, da der amerikanische Kapitalexport auch nach Ende des ERP noch anhalten wird. Die konjunkturbelebenden Auswirkungen der Ausfuhrüberschüsse werden jedoch mehr und mehr nachlassen — ein Faktor, dem bei der Beurteilung der zukünftigen Konjunkturentwicklung der USA besondere Bedeutung beizumessen ist.

Neben der direkten Stützung der Nachfrage durch Konsumkredite und Auslandskredite wird ein stärkeres Nachlassen der Konjunktur vorläufig noch durch die weiterhin *hohe private Investitionstätigkeit*, vor allem in der Bauwirtschaft verhindert. Außerdem haben forcierte *Rüstungen* — im Budget für das Jahr 1949 sind 15 Mrd. Dollar für Rüstungsausgaben veranschlagt — dazu beigetragen, daß die Schwächung der Konsumgütermärkte bisher keine nennenswerten Rückwirkungen auf die Rohstoffmärkte und die Grundindustrien gezeitigt hat. Die Verlagerung auf eine Rüstungskonjunktur hat jedoch — abgesehen von der politischen Problematik — wirtschaftliche Nachteile, da sie die aus dem Krieg übernommene Strukturverschiebung zugunsten der Schwerindustrie — deren Investitionen besonders langlebig und unbeweglich sind — verstärkt und damit eine Umstellung auf eine normale Friedens-

¹⁾ Die Goldproduktion der Welt (ohne die Sowjetunion) wurde für das Jahr 1946 auf 762 Mill. Dollar geschätzt. Seither dürfte sie etwas gestiegen sein, erreichte jedoch bei weitem nicht den jährlichen Goldzufluß nach den

²⁾ Eine Beschränkung der Konsumkredite für Automobilkäufe hat bereits zur Jahreswende die Kaiser-Frazer Corporation — die einzige wichtigere Neugründung auf dem Automobilmarkt — gezwungen, die Produktion von 675 Autos pro Tag auf 400 herabzusetzen und 4.000 Arbeiter zu entlassen.

wirtschaft bedeutend erschwert. Gleichzeitig fördert die Ausrichtung auf kapitalintensive Industrien eine relative Verschiebung des Nationaleinkommens von den Löhnen zu den Gewinnen¹⁾, die ihrerseits wieder das Mißverhältnis zwischen der florierenden Schwerindustrie und der geschwächten Konsumgüterindustrie verstärkt.

Die zur Zeit einem stärkeren Konjunkturreinbruch entgegenwirkenden Faktoren — Konsumkredite, Auslandskredite und Rüstungsausgaben — dürften aus den angeführten Gründen auf längere Sicht die Vollbeschäftigung in den USA kaum erhalten können. Die amerikanische Wirtschaftspolitik widmet daher bereits jetzt ihr besonderes Augenmerk der Aufgabe der Konjunkturstabilisierung und der Aufrechterhaltung eines hohen Beschäftigungsgrades. Die Aussichten für eine erfolgreiche Vollbeschäftigungspolitik erscheinen nach dem heutigen Stand der Konjunkturtheorie und den vielfältigen Möglichkeiten für konjunkturpolitische Maßnahmen in den USA nicht ungünstig, sofern man die Krisengefahren rechtzeitig erkennt und eine konsequente Stabilisierungspolitik befolgt.

Rückgang der argentinischen Getreideexportkonjunktur

Die gute Welternte des Jahres 1948 hat auf den internationalen Getreidemärkten einen allgemeinen Tendenzumschwung eingeleitet. Die sinkenden Preise haben vor allem *Argentinien* getroffen, das vorwiegend Nahrungsmittel exportiert.

Argentinien hat die internationale Getreidekonjunktur in den ersten Nachkriegsjahren restlos ausgenutzt und für seinen Weizen und Mais zeitweise das Doppelte der amerikanischen Exportpreise verlangt und auch erhalten. Die hohen Exportgewinne und der reichliche Devisenzufluß befruchteten sowohl die Binnen- als auch die Außenwirtschaft. Argentinien gewährte Anleihen an verschiedene Staaten in der Gesamthöhe von 580 Mill. Dollar und entwickelte ein großzügiges Industrialisierungsprogramm, in dessen Rahmen umfangreiche Maschinenimporte getätigt wurden. Der starke wirtschaftliche Aufschwung führte zusammen mit inflationistischen Entwicklungstendenzen zu einem raschen Anstieg der Einfuhr, die sich vom Jahre 1945 bis zum ersten Halbjahr 1948 um 425% erhöhte, während die Ausfuhr trotz der Exportkon-

junktur nur um 152% zunahm. Da außerdem größere Auslandsanleihen gewährt wurden, kam es bereits während der Getreidehochkonjunktur zu einer raschen Abnahme der während des Krieges angesammelten Goldvorräte, die nur teilweise durch eine Zunahme des Devisenbestandes kompensiert wurde. Die Goldreserven der Zentralbank Argentiniens, die Ende 1945 1.197 Mill. Dollar erreicht hatten, betrugen Ende November 1948 nur noch 140 Mill. Dollar.

Entwicklung der Gold- und Devisenreserven der argentinischen Zentralbank

	Gold	Devisen	Insgesamt
1945 Dezember	1.197	466	1.663
1946 Dezember	1.072	624	1.696
1947 Dezember	322	749	1.071
1948 Jänner	313	767	1.080
Februar	296	804	1.000
März	266	655	921
April	229	649	878
Mai	214	633	848
Juni	202	611	813
Juli	201	565	766
August	196	528	724
September	166	510	676
Oktober	140	515	655
November	140	472	613

Mit den besseren Ernten der übrigen Welt im Jahre 1948 verschlechterten sich die Absatz- und Preisbedingungen für Argentinien zusehends, ohne daß sich die auf die Getreideexportkonjunktur eingestellte Wirtschaft rasch an die neue Lage anpassen konnte. Die Weizenexporte, die im ersten Halbjahr 1948 mit 1.59 Mill. t noch um 534.000 t höher waren als im ersten Halbjahr 1947, lagen im dritten Quartal 1948 mit 225.000 t bereits bedeutend unter der Exportmenge von 612.000 t in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Die unmittelbare Folge des Exportrückganges war eine krisenhafte Verschärfung der Zahlungsbilanzsituation. Die Devisenvorräte, die bisher gestiegen waren, begannen rasch zu sinken. Am 1. Februar 1949 mußte schließlich die argentinische Zentralbank vorübergehend jegliche Devisenzuteilung und den Zahlungstransfer nach dem Ausland einstellen. Gleichzeitig wurden Verhandlungen über eine amerikanische Anleihe aufgenommen.

Steigende Arbeitslosigkeit in Belgien

Ein fühlbarer Konjunkturrückschlag zeichnet sich in *Belgien* ab. Belgien, das eine „harte“ Währung besitzt, wurde im besonderen Maße durch die Importrestriktionen anderer Länder, die sich vor allem gegen minderwichtige Importe richtet, betrof-

¹⁾ Von September 1947 bis September 1948 sind die Gewinne der amerikanischen Aktiengesellschaften laut Volkseinkommensstatistik um 305%, die Löhne und Gehälter jedoch nur um 107% gestiegen.

fen¹⁾. In einigen Exportzweigen, wie in der Textilindustrie, entstanden Krisen, die auf andere Konsumgüterindustrien übergriffen; in anderen hingegen, besonders in der Eisen- und Stahlindustrie, sind die Arbeitskräfte weiterhin gut beschäftigt.

Die Rohstahl- und Textilproduktion in Belgien

1938 = 100

	Jänner 1947	Juli	Jänner 1948	Juli
Rohstahl	121'7	126'7	162'2	164'3
Textilindustrie	113'6	102'4	113'2	92'2

Das Stagnieren der Textilindustrie löste eine zunehmende Arbeitslosigkeit unter den Textilarbeitern in Flandern, dem Zentrum der Textilindustrie, aus. Von September 1947 bis September 1948 stieg die Zahl der ständig arbeitslosen Textilarbeiter auf mehr als das Fünffache. Auch die Gesamtarbeitslosigkeit nahm infolge der Exportkrise und anderer Ursachen stark zu. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen erreichte im November 1948 173.900, gegenüber nur 61.100 im November 1947. Im Dezember 1948 wurde unter dem Einfluß saisonbedingter Faktoren bereits die Grenze von 200.000 überschritten.

Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Belgien

in 1000 Personen

	1947	1948		1947	1948
Jänner	90'2	105'3	Juli	54'9	129'3
Februar	131'0	135'7	August	48'7	122'5
März	93'6	95'5	September	45'5	124'2
April	51'2	94'7	Oktober	47'7	132'4
Mai	45'2	94'0	November	61'1	173'9
Juni	46'3	104'7	Dezember	97'3	

Deflationserscheinungen in Italien

Ähnlich wie in Belgien, wenn auch aus anderen Gründen, ist in *Italien* die hohe Arbeitslosigkeit eines der Hauptprobleme der Wirtschaftspolitik. Die Zahl der Arbeitslosen schwankt seit Kriegsende zwischen 1·7 und 2·4 Millionen. Bemerkenswert ist, daß diese hohe Arbeitslosigkeit von einer stark inflationistischen Preis- und Einkommensentwicklung begleitet wurde. Sie ist also nicht auf ein allgemeines Nachfragedefizit zurückzuführen, sondern beruht auf gewissen strukturellen Schwächen der italienischen Volkswirtschaft, auf nachkriegsbedingten Verzerrungen der Nachfragestruktur sowie auf dem Mangel an Rohstoffen. Die überwiegend strukturbedingte Arbeitslosigkeit wurde zusätzlich verstärkt durch den vorübergehenden Versuch der italienischen Wirt-

¹⁾ Als „minder wichtig“ wird vielfach nicht nur der Import von Luxuswaren und ähnlich entbehrlicher Güter bezeichnet, sondern auch die Einfuhr von Waren, die im Rahmen des ERP aus den USA bezogen werden können.

schaftspolitik, mit Hilfe von Kreditrestriktionen der inflationistischen Entwicklung Einhalt zu gebieten. Von Dezember 1947 bis Juni 1948 wurden die ausstehenden Kredite der Bank von Italien an Privatfirmen von 137·2 Mrd. Lire auf 78·3 Mrd. Lire vermindert und auf diese Weise ein stark deflationistischer Druck ausgeübt²⁾.

Obwohl die Wirkung der Kreditrestriktion auf die Privatwirtschaft durch den hohen Kreditbedarf des Staates zur Deckung des Budgetdefizites teilweise kompensiert wurde — der Notenumlauf ist infolge des hohen staatlichen Defizites sogar weiter gestiegen —, konnte das erstrebte Ziel, die steigende Preistendenz abzufangen, dennoch erreicht werden. Der Großhandelsindex, der bis Ende Oktober 1947 ständig gestiegen war, sank bis Juni 1948 um 14·5 %.

Italienische Wirtschaftszahlen

Monat	Noten-umlauf ¹⁾	Kredite ²⁾	Großhandlspreise ³⁾	Ind. Prod. ⁴⁾	Arb.-lose ⁵⁾
	Milliarden Lire		1937=100	1947=100	in 1000
1946 XII.	463'1	44'0	3,924	.	2,098'3
1947 I.	454'3	44'9	4,015	76	2,227'9
II.	467'0	43'3	4,162	71	2,278'7
III.	486'8	41'7	4,427	90	2,177'5
IV.	504'2	50'9	4,848	101	2,169'4
V.	559'0	61'7	5,565	112	2,152'9
VI.	530'7	67'3	5,700	111	1,995'2
VII.	565'0	80'5	6,181	117	2,031'1
VIII.	592'2	93'1	6,299	98	1,912'6
IX.	608'5	98'6	6,634	109	1,870'3
X.	621'0	109'2	6,428	115	1,854'8
XI.	643'4	116'2	6,040	103	1,852'4
XII.	720'9	137'2	5,911	97	1,752'8
1948 I.	723'8	131'7	5,747	93	1,956'3
II.	717'3	119'8	5,724	94	2,132'9
III.	741'9	116'8	5,688	102	2,252'8
IV.	762'4	99'5	5,605	104	2,390'9
V.	755'4	78'3	5,545	104	2,422'0
VI.	756'4	78'3	5,500	107	2,283'6
VII.	786'5	97'6	5,497	108	.
VIII.	791'8	114'1	6,103	100	.
IX.	803'4	118'2	6,173	118	.
X.	813'6	113'7	6,125	114	1,752'2
XI.	877'7	117'3	6,071		

¹⁾ Monatsende. — ²⁾ Kredite der Notenbank an die Privatindustrie. — ³⁾ Index der Großhandelspreise. — ⁴⁾ Index der industriellen Produktion. — ⁵⁾ Zahl der Arbeitslosen am Monatsende.

Der Deflationsdruck löste allerdings auf verschiedenen Gebieten depressive Wirkungen aus. Die industrielle Produktion sank trotz besserer Rohstoff-

²⁾ Der Kreditbedarf der Privatwirtschaft wird nur zu einem kleinen Teil unmittelbar von der Bank von Italien befriedigt. Von größerer Bedeutung sind die Kredite der Kommerzbanken. Ihr aushaftendes Kreditvolumen betrug im Dezember 1947 864·2 Mrd. Lire, also mehr als das Sechsfache der von der Bank von Italien gewährten Kredite.

versorgung Mitte 1948 unter das Niveau des Vorjahres und die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen war im Juni trotz verschiedener Entlassungsbeschränkungen mit 2,283.600 um 288.400 größer als im gleichen Monat des Vorjahres. Tatsächlich dürfte die Arbeitslosigkeit bedeutend stärker zugenommen haben, da die Arbeitsämter seit 1947 bei der Erfassung der Arbeitslosen viel schärfere Maßstäbe anlegen als bisher. Dadurch wurde die Zahl der registrierten Arbeitslosen in den Städten Rom, Mailand, Florenz und Neapel auf etwa die Hälfte vermindert.

Das Beispiel Italiens zeigt, daß Stabilisierungsversuche in einer auf eine inflationistische Expansion eingestellten Wirtschaft meist von deflatorischen Rückschlägen begleitet werden, vor allem dann, wenn das Wirtschaftsgefüge strukturelle Schwächen aufweist und sich die Wirtschaftspolitik vorwiegend oder ausschließlich auf globale monetäre Maßnahmen beschränkt.

Zusammenfassung

Nach der überwiegend inflationistischen Entwicklung in den ersten Nachkriegsjahren zeichnen sich in einzelnen Ländern deutliche Symptome eines Konjunkturrückschlages ab, die teils auf eine Vergrößerung des Angebots (Erhöhung der Industrieproduktion Europas, Besserung der Welternte) und teils auf einen Rückgang der Nachfrage (Sättigung des aufgestauten Bedarfs, Mangel an internationalen Zahlungsmitteln) zurückzuführen sind.

Die Bedeutung dieser Konjunkturschwächen darf allerdings nicht überschätzt werden. Bisher ist es in keinem Land zu einem scharfen Konjunkturrückschlag gekommen, wie etwa in den Jahren 1920 und 1921 in den westeuropäischen Staaten, in den

USA und in Japan. Selbst wenn in einem Land eine starke Krise ausbräche — was jedoch angesichts der erhöhten Bereitschaft der einzelnen Staaten, eine Vollbeschäftigungspolitik zu betreiben, ziemlich unwahrscheinlich ist —, besteht kaum die Gefahr einer raschen Ausbreitung auf die Weltwirtschaft, da noch genügend Auftriebskräfte wirksam sind, die einem allgemeinen Konjunkturrumschwung entgegenwirken. Außerdem ist der internationale Konjunkturzusammenhang aus verschiedenen Gründen — Weiterbestehen staatlicher Eingriffe, vor allem auf dem Gebiet des Außenhandels, Fehlen von fluktuierenden kurzfristigen Auslandskrediten („hot money“) — weitaus geringer als in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg.

Die sich vereinzelt abzeichnenden Konjunkturrückschläge sind jedoch deutliche Symptome dafür, daß die stürmische Aufwärtsentwicklung der Weltwirtschaft in den ersten Nachkriegsjahren im Abklingen ist und daß sich eine neue Entwicklungsphase anbahnt, in der neben vielfach weiterbestehenden inflationistischen Tendenzen auch bereits depressive Einflüsse stärker wirksam werden. Die Wirtschaftspolitik der einzelnen Staaten wird sich daher in Zukunft wieder in erhöhtem Maße den Problemen der Erhaltung der Vollbeschäftigung und der Vermeidung krisenhafter Konjunkturrückschläge zuwenden müssen. Ein starker Konjunkturrückschlag in einem Großteil der Weltwirtschaft würde nicht nur die Ansätze für eine engere weltwirtschaftliche Zusammenarbeit der einzelnen Länder zerstören, sondern vor allem auch den Wiederaufbau und die notwendigen Strukturänderungen der europäischen Volkswirtschaften im Rahmen des ERP entscheidend verzögern.